Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 203. Sonnabend, den 31. August 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Ein Besuch Eduard Devrient's bei der Rachel.

Es war im April 1839, also vor nunmehr 11 Jahren, und der Stern der jungen Künstlerin war gerade im hellsten Aufgange, als Devrient bei ihr eingeführt wurde. Er schrieb von ihrer äußeren Erscheinung:

„Ein jugendliches Gesicht, das mich an maurische Bilder erinnerte. Die Nase rund, zwischen den Augen etwas eingedrückt, der untere Theil des Gesichts ein wenig vorgeschoben, der Mund klein, die Augenbraunen etwas hoch über dem Auge. Sie ist gar nicht schön; dessenungeachtet ist dies Gesicht von einem geistigen Zauber überflogen, der unter 100 Schöneren ein besonderes Interesse absordern würde. Sie sprach. Ein weicher, nicht voller, aber bestimmter Ton, eine genaue Accentuation und eine Deutlichkeit, die selbst dem Fremden keine Silbe entgehen läßt. Rachel ist schlank und zierlich gewachsen, sie trug ein schwarz gemoortes Seidenkleid, goldene Halsketten und Armbänder. Das hellbraune Auge, von einem fast unheimlichen Glanze scheint in seinem die Leute messenden Aufschlage sagen zu wollen: „warte nur, ich werde dir schon einmal eins versetzen."

Ich fand Rachel in Gesellschaft ihrer Mutter, einer älteren Schwester, die weich and gutmüthig und ganz in Freude an Rachel aufzugehen scheint, und dreier Herren, die sich später als Journalisten kund gaben. Sie lobten und priesen Rachel in den stärksten Ausdrücken. Diese nahm das ruhig hin und zerpflückte indeß ein Veilchensträußchen, das sie spielend in den Händen hielt. Von ihrem bevorstehenden Benefiz war die Rede. Die Mutter klagte: Rachel wolle den Damen der Faubourg St. Germain, denen sie bekannt sei, keine Besuche machen, um zu ihrem Benefiz einzuladen. Dieser Stolz gefiel mir, und ich lobte ihn von ganzem Herzen, die Herren stimmten ein: aber glaubt man wohl, daß ihr das die geringste Freude machte? — durchaus nicht. Das ist ein so abgeschlossenes Wesen, sie bedarf keiner Zustimmung, sie wird durch keinen Widerspruch bewegt, sie besteht auf sich. Sie saß ruhig im Stuhle zurückgelehnt, vor sich hinsehend warf sie die letzten Blättchen des Veilchenstrauches fort und sagte als wir genug geredet: „Nein, ich mache keinen einzigen Besuch. Sie können zu mir kommen."

Es wurde viel von Kabalen und Hinderungen gesprochen, die Rachel erführe. Die Herren trösteten sie, alle Kabalen würden ihr nicht schaden, sie würde dennoch — was meint man, das nun folgte? Ruhm, Ehre und einen unbestrittenen Wirkungskreis erringen? Nein, nichts von dem — sie würde dennoch in Zeit vor 10 Jahren ein Vermögen von 500,000 Francs besitzen. Die Volnys haben in 6 Jahren so und so viel, die Mars so und so viel erworben, und nun wurde gerechnet und die Renteertrag bestimmt, daß es eine Lust war. Es herrscht doch wirklich die pure Anbetung des goldenen Kalbes in Paris. Rachel erwiderte in ihrer Weise, sie habe auch keine Furcht vor allen andern Anfechtungen, da stehe ihr mächtiger Verbündeter, Corneille. Dabei wies sie auf eine Reihe schöner Bände in ihrem Schranke.

Ich fragte unter Anderm: ob sie sich nicht für deutsche Literatur interessire? Ihre Antworten waren dürftig, indem sie mich immer mit einer Art von Mißtrauen betrachtete. Sie liebe Schiller, sagte sie, bedauere, ihn nur aus Uebersetzungen zu kennen, auch ihre Eltern hätten das Deutsche fast ganz verlernt, und sie selbst verstehe nur einzelne Wörter davon.

Als ich mich empfehlen wollte, brachte ein jüngerer Bruder einen kleinen Papagei herein und zeigte, daß er am Flügel blute. „O, wer hat ihm das gethan?" rief Rachel sogleich und folgte mit den Augen, als der Knabe das Thier zur Mutter trug, welche im ersten Schreck deutsch: „gerechter Gott!' rief und dann französisch weiter sprach. Die Verletzung des Vogels that Rachel gewiß herzlich leid, aber mir kam es vor, als hätte sie gern Jemanden gehabt, den sie deshalb hätte beschuldigen können. Ich weiß nicht, ob ich dem Mädchen in meiner Beurtheilung zu nahe trete, vielleicht, wenn ich es öfter sehe, lerne ich anders beurtheilen, aber belügen kann ich mich doch nicht über eine so merkwürdige Individualität. Ich schreibe nur was ich wahrgenommen, und danach muß ich glauben, sie sei, was sie mit solcher Gewalt darstellt: stark, fest, großartiger Entschließungen fähig und von unerschütterlicher Ausdauer, aber auch spröde, unbeugsam und unversöhnlich.

Den Vater sprach ich noch beim Fortgehen; er hat durchaus keine jüdische Physiognomie. Er wollte deutsch mit mir reden, das er, wie er mir sagte, früher ganz vorzüglich gesprochen habe; es klang abscheulich. Er lenkte auch bald wieder ab und erzählte mir unter Anderem, daß man in Deutschland, wo er erzogen worden, ihn habe zum Rabbiner bilden wollen. Zwei seiner jüngeren Kinder zeigen ebenfalls viel Talent für die Bühne; er spricht mit einer gewissen großthuenden Gleichgültigkeit davon. Man sagt auch, er bilde sich ein: Rachel verdanke ihm allein ihr Talent und ihre Ausbildung." (Wie schon erwähnt, ist Samson ihr Lehrer.)

So schreibt E. Devrient, dessen Urtheil bei dem guten und reinen Klange, den dieses Künstlers Name noch immer in Berlin hat, gewiß als ein bedeutsames gelten kann. Nebenher spricht Devrient davon, daß ein junger spanischer Herzog, einer der reichsten Granden, sie habe heirathen wollen. Sie habe es abgelehnt. „Wie vernünftig!" ruft Devrient aus. „Sollte sie die Herrschaft über die Bühne gegen die Sklaverei der Etiquette, die Freiheit des individuellen Schaffens gegen das drückende Gefühl vertauschen, in den vornehmen Kreisen nur ein kaum geduldetes Glied zu sein! Kann der reichste Grand von Spanien ihr eine Stunde solcher Stimmung und Erhebung erkaufen, in der sie jetzt vor der entzückten Menge in selbstgeschaffenem Leben der erhabensten Gestalten den Abend verschwelgen kann? Wer einmal diese Schöpfungswonne genossen, der tauscht sie nur mit bitterer Reue gegen alle Herrlichkeit der Welt." (N.Pr.Z.)

Das Medicinal-Wesen in England.

(Schluß.)

Die General-Practitioners sind es übrigens, welche das Publikum mit ihren marktschreierischen Annoncen überfluthen, sie jedem Vorübergehenden gleichsam aufzwingen, an jeder öffentlichen Retirade ankleben lassen und ihre sogenannten patentirten Pillen gegen Syphilis und zur Abtreibung der Leibesfrucht (female Pills) in einer wahrhaft ekelhaften, den ärztlichen Stand auf das höchste kompromittirenden Weise ausposaunen. Erwägt man aber, daß auch häufig vorübergehenden Damen derartige obscöne Anoncen und Abhandlungen über Syphilis in die Hände gespielt werden, so ist in der That nicht zu begreifen, wie die Regierung eine derartige sittenlose Insultation des Publikums unbehindert und auf öffentlicher Straße fortwuchern

---

Schwärmerei und Wirklichkeit.

(Fortsetzung.)

Mit beinahe fürstlichem Anstand trat der Dorfschullehrer in den glänzenden Kreis, der ihn freundlicher wie jeden Andern seines Standes empfing. Der Oberamtmann ging ihm mit der Artigkeit eines Weltmanns entgegen. Rosalie war nicht zu erblicken. Unter mehreren Bekannten aus der Stadt war auch die Oberkammeräthin, die niemals ihr Wohlwollen für ihn verleugnet hatte. Unbemerkt suchte sie ihn in ein Seitenfenster zu ziehen. „Ich brauche den Rath und die Hülfe eines so edeldenkenden Mannes wie Sie sind," — sagte sie ernst und beinahe feierlich. „Sie werden uns beistehen in einer Angelegenheit, von der in diesem Augenblick das Glück meiner Familie abhängt. — Jetzt sind wir nicht ungestört, aber vielleicht sprechen wir uns später."

Johannes staunte. Was hatte diese Sprache zu bedeuten? — Vergebens suchten seine Blicke die Geliebte in dem weiten Saal voll geputzter Gäste. Er wagte nicht nach ihr zu fragen. Bei jedesmaligem Oeffnen der Flügelthüren glaubte er sie hereintreten zu sehen; sein Herz klopfte dabei vor innerem Bangen und vor glückseligem Hoffen. Aber man setzte sich zur Tafel, ohne daß Rosalie erschien. Die Musik begann; der gefürchtete und zugleich ersehnte Augenblick trat nicht ein. Nach der Tafel, die drei für ihn qualvolle Stunden dauerte, suchte er die Oberkammeräthin zu sprechen. Diesmal wollte er sich ein Herz fassen und nach Rosalie fragen. Sie war aber stets mit Andern im Gespräch, lachend und scherzend. Johannes glaubte kaum die Person in ihr zu erblicken, die ihm noch eben mit so eindringendem Ernst ihr Vertrauen angetragen.

Man saß beim Nachtisch; da ließen sich die lustigen Töne eines Marsches auf dem Hofe hören. Einer alten Sitte gemäß führten die Landleute zur Einweihung der Kirmeß einen Tanz auf und brachten dem Oberamtmann nebst seinen Gästen ein Vivat. Alles eilte an's Fenster, sich an dem Schauspiel zu ergötzen. Wie von Oberons Horn berührt, vermochten selbst ältere Männer und kleinere Kinder die Tanzlust nicht mehr zu beherrschen.

Bald wurden, auch einer alten Sitte gemäß, die hübschesten Bauermädchen den vornehmen jungen Herren zum Tanz heraufgebracht. Die Damen aber mußten sich dagegen bequemen, ihre niedlichen Hände in die derben eines Kirmeßburschen zu legen. Manche dieser jungen Damen machte ein ängstliches verlegenes Gesicht dazu; andere liefen weit fort, diesem Schicksal zu entgehen. Einigen aber gereichte der Scherz zur großen Ergötzlichkeit.

Johannes, in tiefes Sinnen verloren, hatte nur wenig dem bunten Spiel zugeschaut. Gedankenlos und mechanisch nahm er die Hand einer Bäuerin, die ihm ein schön geputzter Bursche mit lächelnder Miene brachte. Als er aber auf einmal eine weiche zarte Hand in der seinigen fühlte: — fuhr er elektrisch berührt zusammen, schnell seiner Tänzerin in's Gesicht blickend, die erröthend ihre glänzenden Augen zu Boden niedersinken ließ. —

In der tiefsten Maskenverhüllung würde er diese Augen erkannt haben, diesen Spiegel eines Wesens voll Sehnsucht, dessen Träume die Wirklichkeit jeden Augenblick zu stören drohte. Er glaubte zu träumen. Sollte es noch ein Wesen geben gleich der Geliebten, nur in verschiedenen Verhältnissen geboren? War diese Aehnlichkeit ein Gespinnst seiner Phantasie, da er sich jeden Augenblick die Scene ihres Eintretens vorgespiegelt hatte? Johannes konnte vor Bewegung und innerer Angst, zu irren, kein Wort herausbringen.

läßt. Einige höhere Beamte, denen ich meine Entrüstung darüber aussprach, gaben mir lächelnd zur Antwort, „daß der General-Practioner ja nur der Arzt der Armee sei,“ eine Antwort, die in der That einen bezeichnenden Commentar für die englische Humanität und sittliche Bildung liefert und den Missionar- und Bibelverbreitungs-Anstalten als Pendant beigefügt werden mag.

In jüngster Zeit ist noch eine andere Klasse des Heilpersonals geschaffen worden, die mit der vorhergehenden auf gleicher Stufe verfehlter ärztlicher Erziehung und Bildung steht. Durch einen Akt des Parlaments ist nämlich angeordnet worden, die mit der vorhergehenden auf gleicher Stufe verfehlter ärztlicher Erziehung und Bildung steht. Durch einen Akt des Parlaments ist nämlich angeordnet worden, daß jedes, nach den englischen Colonien in Afrika, Asien oder Australien abgehende, Emigrationsschiff von einer, durch das Royal-College of Surgeons geprüften ärztlichen Person begleitet sein müsse, um dadurch, wie man vorgab, den, dem Akklimatisationsprozeß ausgesetzten Emigranten mit kunstgemäßer Hülfe zu versehen. Ohne Zweifel war diese Präventiv-Maßregel des Parlaments in der besten Absicht ergriffen worden, doch wird sie durch die bestehenden faktischen Zustände durch Betrügereien aller Art völlig neutralisirt.

Die Emigration befindet sich hier in den übelsten Händen und wird täglich nach Kalkul und Spekulation betrieben. Welchen Einfluß letztere daher auf die unglücklichen Auswanderer üben, läßt sich von vorn herein mit Bestimmtheit voraussetzen, ohne daß es der grausigen Thatsachen noch weiter bedürfte. Die Unternehmer der Emigration sprechen es mit dürren Worten aus, daß eine Ladung Emigranten wenig mehr als eine Ladung zehrenden Menschenfleisches sei, dessen Erhaltung, nachdem die Ueberfahrt und Beköstigung pränumerando bezahlt ist, von ihrem Interesse gar nicht umfaßt werde, denn mit der Summe des faulen Fleisches (der Gestorbenen) vermindre sich die Consumtion der Nahrungsmittel. Wenn nun die polizeiliche Controlle und die später angestellten Recherchen, vielleicht auch eine Spur von Humanität, den Unternehmer von einer direkten Beförderung der Sterblichkeit abhalten mögen, so steht doch allgemein so viel fest, daß nicht die geeigneten Schutzmaßregeln ergriffen werden, um die Sterblichkeit unter dem Emigranten zu verringern, die ohnehin in der mittelmäßigen Nahrung, der Anhäufung in Zwischendecks und dem Wechsel des Klimas ihre gewichtigen Bedingungen findet. Ich wiederhole also, daß von Seiten der Rhederei nicht die gehörige Vorsicht ausgeübt wird und das bezieht sich denn auch auf die Wahl des begleitenden Arztes. Sofern es irgend möglich ist, wird der erste beste Barbier oder ehemalige Assistent eines Chemisten oder General-Practitioner angestellt und das ihnen fehlende Prüfungszeugniß leihweise für die Controlle von einem qualificirten General-Practitioner oder Surgeon beschafft. Da es sich überhaupt um ein sehr geringes Honorar handelt (es beträgt monatlich 5 bis 6 Pfund Sterling, ausschließlich für die Hinreise, für die Rückreise freie Fahrt), so entschließen sich die besseren englischen Surgeons nur selten dazu, auf einem Privat-Emigrantenschiffe Dienste zu nehmen, es sei denn, daß sie zugleich wissenschaftliche Zwecke im Auge hätten. Damit aber kein Mangel an derartigen Emigrationsärzten entstehe, hat das Royal-College of Surgeons sich gegen ein sehr geringes Honorar zur Abnahme einer noch geringeren ärztlichen Prüfung hergegeben, wodurch es die Qualification ertheilt.

Daß hierdurch der Sache nach nicht das Geringste geändert werde, versteht sich von selbst. Die Regierung ist allerdings vorsorglicher und wählt für ihre Emigrationsschiffe die besten Medicinalpersonen, indem sie von jedem Emigranten ein Honorar von 10 Schillingen 6 Pence (circa 3 rtl. 15 sgr.) erhebt, und dem begleitenden Arzte somit ein angemessenes Equivalent bietet.

Hiernach mögen die jungen deutschen Aerzte beurtheilen, in wiefern es lohnend sei, dergleichen Expeditionen als Arzt beizutreten. Will sich Jemand entschließen, das Examen als Surgeon bei dem Royal-College of Surgeons zu absolviren und ist ihm durch Empfehlung eine Stelle auf Regierungstransportschiffen erreichbar, so halte ich eine solche Stellung, uneingedenk der wissenschaftlichen Ausbeute, für acceptabel, da sie überdies mit anständiger Behandlung und dem bestmöglichen Comfort verbunden ist. Für den Zweck der Auswanderung und resp. Niederlassung am Cap der guten Hoffnung, Port Natal und Australien empfehlen sich aber auch die Privatschiffe. Die Emigration nach Australien ist übrigens in der Zunahme begriffen, und soll beziehungsweise für Aerzte daselbst lukratives Unterkommen sein; dahin vereinigen sich alle Nachrichten.

Hiermit breche ich für heute den Bericht ab, mir vorbehaltend, den Faden der Darstellung über die Surgeons und Physicians und das Royal-College of Surgeons and Physicians, Studien und Prüfung der englischen Aerzte wieder aufzunehmen.

(A. P. B.)

Amtliches.

Berlin, 29. Aug. Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 102ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn zu 10,000 Rthlr. auf Nr. 48,933; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 63,228; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 19,590; 4 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 19,531. 35,313. 55,321 und 74,157; 1 Gewinn von 200 Rthlr. fiel auf Nr. 29,679 und 8 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 4832. 8570. 24,461. 44,567. 47,138. 59,104. 63,491 und 69,158.

Vermischte Nachrichten.

Danzig. Die Feuersbrünste in unserer Provinz mehren sich in auffallender Weise. Fast zu gleicher Zeit brachen Feuer aus in Jastrow, Konitz und Pr. Stargardt und richteten bedeutenden Schaden an. An letzterm Orte sind mehrere Personen verbrannt.

Gumbinnen, 23. August. Gestern Abends zog einmal, wie in diesem Jahre noch nie, ein nicht ganz unbedeutendes Gewitter recht über die Stadt. Es war vorüber und die meisten Einwohner hatten sich zur Ruhe begeben, als plötzlich, fast aus heiterem Himmel, denn nur noch ein leichtes Wölkchen schwebte über uns, ein lange anhaltender Blitz, begleitet von einem erderschütternden Krachen zur Erde fuhr, die Schläfer unangenehm erweckte, Aller Augen aber nach den Fenstern richtete, um eine aufflackernde Lohe zu suchen. Doch sie blieb aus, denn der Blitz war zwar in ein Hintergebäude in der Insterburger Straße gefahren, hatte einen Sparren in Splitter verwandelt, auch noch andern unbedeutenden Schaden an Wänden, Thürgerüsten ꝛc. angerichtet, doch nicht gezündet. Auch in der Nähe auf dem Lande hat dasselbe Gewitter an verschiedenen Stellen eingeschlagen und namentlich die Gebäude, so wie sämmtliche Habseligkeiten eines Eigenkäthners in Kummeln eingeäschert. — Die Ernte hier und in der Umgegend nähert sich, in diesem Jahre ausnahmsweise früh, ihrem Ende und dürfte durchschnittlich, wenn auch nicht ausgezeichnet, doch sehr befriedigend ausfallen. Die Kartoffeln, die man bis jetzt zu Markt gebracht, sind bei weitem besser, wie seit vielen Jahren. Wenn Gumbinnen in Bezug auf den Handel auch nur als Vorkäufer von Insterburg zu betrachten ist, so findet doch ein sehr lebhafter Handelsverkehr zwischen diesen beiden Städten statt, indem täglich für unsere Ortverhältnisse sehr bedeutende Getreidesendungen von hier nach Insterburg abgehen.

— Es hat sich in unserer Nähe durch mehrere Kirchspiele hindurch, besonders aber im Nemmersdorfer ein ländlicher Schützenverein gebildet.

Berlin. Die Zahl hiesiger Kaufleute, welche fremde Kassenanweisungen nur zu zwei Drittheilen des bezeichneten Werthes annehmen wollen, hat sich bereits vermehrt. Man zählt an 23 Sorten solchen hier koursirenden Papiergeldes und will die Bemerkung gemacht haben, daß seit längerer Zeit sehr eifrig preußisches Gold und Silber gegen fremdes Papiergeld hier eingewechselt und ausgeführt wird.

Berlin, 25. August. Die Zahl der Ritter und Inhaber des eisernen Kreuzes schmilzt immer mehr zusammen. Nach der diesjährigen „Rang- und Quartierliste der Königl. preuß. Armee“ sind von eisernen Kreuzen 1ster Klasse nur noch 31, von eisernen Kreuzen 2ter Klasse nicht mehr als 363 vorhanden; von solchen, die am weißen Bande getragen werden, nur noch 3. Auf die Generalität und die Stabsoffiziere kommen 295 eiserne Kreuze. Dagegen hat sich die Zahl der Orden überhaupt in der Armee gegen früher beträchtlich vermehrt. Dienstauszeichnungskreuze, deren größere oder geringern Zahl im Besitze eines Regiments als Maßstab für die bevorstehenden Avancements zu gelten pflegt, finden sich die Meisten im 10 Infanterie-Regiment im 1. Dragoner- im 6. Husaren- und im 6. Artillerie-Regiment, so wie in der 1. Ingenieur-Inspektion; die wenigsten Dienstauszeichnungs-Kreuze haben das Garde Jäger- und das Garde-Schützenbataillon, das 39. Infanterie-Regiment und das 4. Garde-Cavallerie-Regiment.

— Folgende Regimenter der Preuß. Armee haben gegenwärtig besondere Chefs: 1. Garde-Regiment zu Fuß: Se. Maj. der König. — Kaiser Franz Grenadier-Reg.: der Kaiser von Oesterreich. — 2. Infanterie- (Königs-) Reg.: Se. Maj der König. — 7. Infanterie-Reg.: Se. K. H. der Prinz von Preußen — 11. Infanterie-Reg.: der Kurfürst zu Hessen. — 12. Infanterie-Reg.: der Prinz Karl von Preußen. — 15. Infant.-Reg.: der Prinz Friedrich der Niederlande. — 16. Infant.-Reg.: der Erzherzog Johann von Oesterreich. — 17. Infant.-Reg.: der Großherzog von Hessen und bei Rhein. — 19. Infant.-Reg.: der Herzog Joseph von Sachsen Altenburg. — 24. Infant.-Reg: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. — 25. Infant.-Reg.: der König von Würtemberg. — 26. Infant.-Reg.: der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen. — 27. Infant.-Reg: der Generalfeldmarschall Frhr. Müffling gen. Weiß. — 28. Infant.-Reg: der Generalfeldmarschall Herzog Arthur v. Wellington 29. Infant.-Reg.: der Großherzog v. Baden. — Regiment Garde du Corps: Se. Maj. der König. — 1. Cürass-Reg.: der Prinz Friedrich von Preußen. — 3. Cürass-Reg.: General v. Wrangel. — 5. Cürass-Reg.: General Graf v. Brandenburg. — 6. Cürass.-Reg.: der Kaiser von Rußland. — 7. Cürass.-Reg.: der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. — 8. Cürass.-Reg.: der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. — 1. Dragoner-Reg.: der Prinz Albrecht von Preußen. — 2. Dragoner Reg.: der Prinz Wilhelm von Preußen. — 3. Husaren-Reg.: der König von Hannover. — 6. Husaren-Reg.: der Prinz Karl von Baiern. — 8. Husaren-Reg.: der König von Baiern. — 9. Husaren-Reg.: der Großfürst Konstantin von Rußland. — 10. Husaren-Reg.: der Her-

---

Seine Hand zitterte, stumm ging er mit seiner Tänzerin die Treppe hinunter. — Als aber die Musik erklang, sein Arm sie umschlungen hielt, ihr Athem seine Wange berührte, da jauchzte sein Herz: sie ist es! Und doch bebte wieder der Zweifel in ihm, wie das Alles möglich sei, gerade auf diese Weise! — Von den Anordnern des Festes wurde jetzt dem geliebten Lehrer ein donnerndes Vivat gebracht, nachdem man dem Oberamtmann schon seinen schuldigen Tribut gezollt hatte. Johannes dankte dem ihn umringenden Kreise des jubelnden Volkes halb zerstreut, aber doch mit der ganzen Anmuth und Freundlichkeit seines Wesens. — Als er die geliebte Tänzerin wieder aufsuchen wollte, war sie verschwunden. Endlich glaubte er ihre schlanke Gestalt am äußersten Ende des Hofes zu erblicken, nahe einem Pförtchen das in's Feld führte. — Dahin drängte er sich durch den dichten Menschenknäuel. Von einer dunklen Ahnung geführt, drückte er an die sonst verschlossene Pforte. Sie öffnete sich, und er stand im freien Felde. Alles öde und leer. Tiefe Stille über den herbstlichen Fluren. Nur die Abendnebel wogten wie Geistergestalten auf den grünen Wiesen, jede Ferne und selbst die Nähe mit leichten Schleiern verhüllend. Sein Herz klopfte. Ohne Plan und Ziel schlug er den ersten besten Weg ein. Auf einmal glaubte er die Gestalt seiner Tänzerin bald entschwindend, bald wieder erscheinend zu erblicken. Der Nebel hatte schon wieder die Richtung bis in eine nahe Waldschlucht, wo ein kleiner See zwischen grünen Bäumen seinen glänzenden Spiegel ausbreitete. Der Nebel wurde nach dem Wasser zu immer dichter. Trostlos irrte Johannes umher. Schon wollte er umkehren, da fiel auf einmal ein glänzender Lichtstreif der untersinkenden Sonne auf den See und auf die Gestalt eines Mädchens, das am Ufer gelagert, dem Spiel der leise bewegten Wellen zu lauschen schien. — Es war Rosalie. Er stürzte auf sie zu. „Johannes!“ rief sie und streckte die Arme nach ihm aus. Die Sinne verwirrten sich ihm, er war berauscht, er taumelte. Der Himmel, den er längst verloren, längst bekämpft, längst beweint, stand ihm plötzlich offen; er stürzte zu ihren Füßen, er drückte den Saum ihres Kleides an seine Lippen. „Rosalie!“ zitterte sein Mund, „ist es Wirklichkeit? kein Traum? Du mir nicht entrissen? nicht die Sklavin, zu der man Dich machen wollte?“

„Sklaverei!“ sagte sie schmerzlich lächelnd. „Hast Du mir nicht die Freiheit des Menschen, die Freiheit des Weibes verkündigt? War ich nicht Jahre lang Deine gläubige Schülerin? Frei bleibt der Mensch, und wär' er in Ketten geboren!“

(Schluß folgt.)

zog von Braunschweig. — 3. Ulanen-Reg.: der Großfürst-Thronfolger von Rußland. — 5. Ulanen-Reg.: der Herzog von Nassau. — 8. Ulanen-Reg: der General Graf zu Dohna. — 23. Landwehr-Reg.: der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen. — 29. Landwehr-Regiment: der Fürst zu Wied.

— Es ist für viele unserer Leser interessant, zu erfahren, wie stark mehrere preußische Adelsfamilien in der preuß. Armee vertreten sind. Nach der neuen Rang- und Quartierliste tragen gegenwärtig den Rock des Königs: Alvensleben 17, v. Arnim 24, v. Below 16, v. Bismark 11, v. Blücher 4, v. Bonin 15, v. Borcke 13, v. Bredow 20, v. Buddenbrock 15, v. Bülow 20, Grafen Dohna 13, Grafen Finckenstein 12, v. Franckenberg 22, v. Glasenapp 12, v. d. Goltz 28, v. d. Gröben 21, Henckel v. Donnersmark 8, v. Kalckreuth 7, v. Kamecke 18, v. Karger 6. (Man erinnerte sich der hübschen Anekdote. Der große Friedrich fragt einen Offizier: „Wie heißt er?" Dieser antwortet: „Karger." Der König fragt weiter: „Er ist nicht von Adel?" Er antwortet rasch: „Halten zu Gnaden, Majestät, Kaiser Joseph I. hat jeden Zweifel an meinem Adel bei 10 Mark löthigen Silbers verboten!" Der König geht weiter und ruft: „Na, ich zweifle nicht, das ist mir zu theuer!") v. Kleist 36, (Friedrich der Große reiste durch Hinterpommern und fragt einen ihn begleitenden Landrath v. Kleist, als ihm der die Besitzer der am Wege liegenden Güter nennt: „Sitzt denn hinter jedem Busche ein Kleist?" Der v. Kleist antwortet: „Vor dem Kriege, ja, aber im Kriege sind 56 geblieben, da sind sie dünn geworden.") v. Knobelsdorf 13, v. Köckritz 6, v. Krosigk 13, v. d. Lancken 7, v. Manteuffel 6, v. d. Marwitz 9, v. Möllendorff 6, v. Münchow 9, v. Münchhausen 9, v. Oertzen 12, v. d. Osten 14, v. Pannwitz 15, v. Prittwitz 20, v. Puttkammer 20, v. Quitzow 4, v. Schack 10, v. Schickfus 11, v. Schlegel 6, v. Schleinitz 8, v. Schmeling 20, v. d. Schulenburg 16, v. Schwerin 18, v. Seidlitz 14, Grafen zu Solms 12, Grafen zu Stolberg 6, v. Stückradt 10, v. Stülpnagel 12, v. Sydow 13, v. d. Trenck 7, v. Treskow 19, v. Unruh 10, v. Voß 10, v. Waldow 7, v. Wedell 41, v. Werder 12, v. Westernhagen 16, v. Winterfeld 20, v. Witzleben 13, v. Wulffen 13, v. Zastrow 15. N. Pr. Z.

Berlin. Eine Anzahl unserer angesehensten Theologen hat sich zur gemeinschaftlichen Herausgabe eines Evangelischen Kalenders vereinigt. Auch der verewigte Neander ist in der Reihe der Mitarbeiter. Ein Lebensbild Melanchtons aus der Feder Neanders gehört zu den letzten Gaben des hochgefeierten Gelehrten. Der Kalender erscheint im Verlage von Wiegandt und Grieben. Die Redaktion besorgt der Professor Piper.

— Aus Gent geht der D. Reform folgendes Schreiben, datirt vom 25. d. M., über unsern Landsmann und berühmten Archäologen Professor Zahn zu:

Professor Zahn ist seit einigen Tagen auf seiner Kunstreise durch Frankreich, England, Belgien und Holland zum vierten Male in Gent, nachdem er neuerdings eine Zeit lang in Brüssel, Mecheln, Löwen, Brügge und Lille verweilt hat. Professor Zahn's Hauptzweck in Gent und Brügge ist, die schönen Werke des 14. und 15. Jahrhunderts, besonders die herrlichen Gemälde der Brüder van Eick und des Hemling näher zu untersuchen. Professor Zahn war hier in Flandern eifrig bemüht, sowohl in den öffentlichen Bibliotheken, als Familienbibliotheken nähere Aufschlüsse über die genannten und gleichzeitigen Maler aufzufinden, wobei ihm die große Zuvorkommenheit des belgischen Adels sehr behülflich war. In den Familienbibliotheken, die bis dahin noch nie benutzt worden waren, hat Professor Zahn sehr viele interessante Dokumente, Kontrakte und Rechnungen, der bedeutendsten Maler der bürger Schule aufgefunden, wodurch er gleichzeitig eine ganze Reihe der besten Miniaturmaler entdeckt hat, deren Werke beinahe alle Bibliotheken von Europa schmücken, und deren Namen bis dahin beinahe gar nicht bekannt waren. Prof. Zahn hat wiederholt in Belgien, so wie in Frankreich und England, wo er vielfach durch seine großen Prachtwerke über Pompeji und Herkulanum rühmlichst bekannt ist, allenthalben die beste Aufnahme gefunden. Auch hier in Gent, so wie in Brüssel ist man sehr erfreut, durch Prof. Zahn's reiche Gipssammlungen der schönsten Bronzen und anderen Antiken griechischer Kunstblüthe, von denen ihm allein vergönnt war, die Originalformen zu besitzen, unsere Kunstakademien bereichert zu sehen; Abgüsse, die man bis jetzt weder in Paris, noch in London besitzt, und jetzt auch dort erst durch die Gefälligkeit des Prof. Zahn den dortigen Regierungen für die Akademien zum allgemeinen Nutzen der Kunst, so wie seine großen Prachtwerke zur Veredelung des schönen Geschmacks in allen Fächern der Kunst und Industrie einverleibt werden.

Breslau. Aus Original-Briefen von New-York, de Ruyter und Milwaukee entnehmen wir folgende Stellen: „Das Leben in Amerika ist doch in jeder Beziehung besser, als in Deutschland, und dennoch sonderbar, es gefällt im Anfange fast keinem Deutschen oder Grünen (so werden die Deutschen genannt, die noch kein Jahr hier sind), denn die Deutschen sind hier verachtet und wer nur etwas Englisch kann, will gleich kein Deutscher mehr sein. Wenn ich die englische Sprache könnte, so würde ich täglich 3 Thaler verdienen, denn die Metalldreherei steht hier sehr im Ansehen. Dagegen wird mit der Schlosserarbeit nicht viel hergemacht, wenn es nur zusammenpaßt. So viel als in Deutschland feilt man daran nicht, denn in Amerika heißt es alle Woche einen Schubkarren voll; wenn es nur seinem Zwecke entspricht, dann mag es aussehen wie es will. Die Mädchen heirathen hier schon von 14—15 Jahren, überhaupt hat das weibliche Geschlecht große Vorrechte. Die Amerikanerinnen sind sehr faul. Der Mann geht auf den Markt, kauft Fleisch, Gemüse ꝛc. und trägt es im Marktkorbe heim, oder er trägt das Kind auf dem Arme, denn das thut hier die Frau auf der Straße nicht." — In Uebereinstimmung mit diesem Schreiben enthält ein anderes aus Milwaukee: „Das weibliche Geschlecht wird hier sehr hoch geachtet. Es ist hier ein Mann, der seine Frau schlecht behandelt hat, da haben ihn die Amerikaner eines Sonntags mit Theer bestrichen, mit Federn bestreut und dann durch die ganze Stadt geführt." (Diese Stelle ist von einer Dame geschrieben.) Ferner: „Milwaukee ist eine schöne Stadt mit etwa 30,000 Einwohnern. Die Straßen sind viel breiter als die in Breslau und ganz gerade. Die Häuser sind meist von Holz, aber sehr nett, doch giebt es auch schon viele massive Häuser. Gewölbe giebt es, wie man sie sich nur denken kann, so großartig, daß die Breslauer darüber staunen würden. Mitten durch die Stadt fließt ein Arm des Missigan-Sees, so breit wie die Oder, auf welchem die größten Seeschiffe fahren können. Die Lebensmittel sind hier viel billiger als in Deutschland, aber gute Kleider, Fußbekleidung und andere Händearbeiten sind sehr theuer. Es wohnen hier viele Mulatten und Neger. Die Indianer sind rothbraun und gehen nackend, nur eine wollene Decke haben sie um. Sie haben schwarze Haare, die ihnen in lauter Weichselzöpfen um den Kopf herumhängen, und die Männer haben oben auf dem Wirbel schwarze oder rothe Federn stecken. Die Weiber haben ihre Haare lang herunterhängen. Die Sprache der Indianer gefällt mir nicht; es ist, als wenn kleine Kinder lallten." — Der Brief aus de Ruyter enthält folgende Stelle: „Du wirst es vielleicht schon wissen, wie weit zurück man hier noch ist in wissenschaftlicher Einsicht und in Schulbildung. Mir wurde hier eine Stellung 700 englische Meilen westlich von New-York vorgeschlagen als Lehrer in Latein, Griechisch, Deutsch und Pianoforte, bei einem jährlichen Gehalte von 5 - 600 Rthlr. und freier Station. Mein Gehalt sollte sich binnen kurzer Zeit vermehren. Ich habe täglich in 3—4 verschiedenen Klassen zu unterrichten. Das Seminargebäude ist groß und schön. Im Sommer haben wir 3—400, im Winter aber gegen 600 Schüler, weil im Sommer die Schüler zu Hause in ihren Farmen beschäftigt sind. Sowohl junge Damen als Studenten, im Alter von 14—20 Jahren, sind zur Theilnahme am Unterricht berechtigt." (Schreiber dieses Briefes ist ein Handlungsdiener, der vorher die Gymnasialklassen durchkursirt hatte, dann die Handlung erlernte und jetzt in de Ruyter als Lehrer fungirt.)

* Die bekannte Firma Leuchs u. Comp. in Nürnberg kündigt wieder eine neue Erfindung an: Smalte-Papier: „ein Stückchen, in ein Glas kaltes Wasser getaucht, giebt demselben sogleich die schönste blaue Farbe, und reicht hin, einige hundert Stück Wäsche zu bläuen." Und damit kostet das Stück nur 2½ Sgr.

* Nächstens soll in Triest ein vom Vladica von Montenegro in slavischer Sprache verfaßtes Drama in fünf Akten im Drucke erscheinen.

London, 21. Aug. Man ist jetzt bereits mit den Vorarbeiten zur Errichtung des Riesengebäudes im Hydepark beschäftigt, welches nach dem Plane des Herrn Parton aus Eisen und Glas ausschließlich erbaut wird. Der Raum, welcher zu dem Gebäude benutzt wird, ist 740 Yards lang und 112 Yards breit. Der Platz, der dazu im Park verwandt wird, ist so ausgesucht worden, daß nur wenige Bäume der Art verfallen.

London, 26. August. (Tod Ludwig Philipp's) Der „Globe" enthält in aller Kürze die Nachricht von dem heute früh in Claremont erfolgten Tode Ludwig Philipp's.

London, 19. August. Die letzte Röhre der Britannia-Brücke wurde am vorigen Freitag gelegt, unter lautem Beifallsruf der zahlreichen Zuschauer. Da Alles gut von Statten geht, so dürfte das ganze Werk 14 Tage früher eröffnet werden, als man anfänglich erwartete.

London, 21. August. Fräulein Lind ist nach Amerika unter Segel, wo sie von Herrn Barnaum für 150 Concerte mit einem Honorar von 200 Pf. Sterl. engagirt ist. (Macht die niedliche Summe von 200,000 preuß. Thlrn.) In Liverpool bezahlt ihr die philharmonische Gesellschaft 2000 Pf. Sterl. für beide dort zu gebende Concerte.

* In Cirecester (Grafschaft Glowcester in England) wurden im vorigen Jahre römische Mosaikfußböden entdeckt. Die Arbeit ist von großer Vollkommenheit und vorzüglich erhalten, auch in den Farben. Von besonderer Schönheit ist ein bekränzter Florakopf, bei dem es jedoch als sonderbar und unschön auffällt, daß die in dem grünen Blumenkranz geflochtenen Blumen gleichfalls grün sind. Professor Völker in London hat nun ermittelt, daß die Blumen ursprünglich roth gewesen sind, daß aber die aus rothem Kupferoxyd verfertigte Farbe sich im Laufe der Zeit in Grün verwandelt hat. Die Entdeckung ist für die Fabrikation des bunten Glases von Wichtigkeit. —

* Eine geheimnißvolle Geschichte zirkulirt in Paris. Orfila, der größte Giftkenner seiner Zeit, wird plötzlich von der Kriminaljustiz in einem Wagen abgeholt. Ein Instruktionsrichter und mehrere Gerichtspersonen begleiten ihn nach dem Père-la-chaise, — man führt ihn in ein Erbgefängniß und nimmt Besitz von einem Sarge mit dem Leichnam einer bereits vor 3 Jahren beerdigten jungen Frau. Orfila wird aufgefordert, sein Siegel auf den Sarg zu drücken, um später die nöthigen chemischen Untersuchungen anzustellen. Darauf entfernt man sich, ohne daß Orfila den Namen des Opfers erfahren hat.

* Der bekannte Millionair Astor in Amerika, welcher vor einigen Jahren starb, hat seinem Geburtsorte Walldorff, Bezirksamt Wisloch in Baden, testamentarisch ein Kapital von 50,000 Dollars (ca. 72,000 Thlr.) vermacht, welches theils zur Versorgung alter arbeitsunfähiger Armer, theils zur Erziehung und Ausbildung junger Armer verwendet werden soll.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

↗ Danzig, Sonnabend, 31. August. Obwohl verschiedene Anregungen zu lebhaften Weizeneinkäufen fehlen, so würde doch, wie es scheint, eine nachhaltige Kauflust sich bethätigen, wenn nicht die Verkäufer durch zu hohe Forderungen das Geschäft beschränkten. Es wurden demnach seit dem Dienstagsbericht nur 320 Last Weizen aus dem Wasser und 70 Last vom Speicher zum Abschluß gebracht, meistens gute und zum Theil feine polnische Waare. So weit die Preise bekannt geworden, sind sie fl. 390 bis fl. 402½ für 128 . 131pf. und von da aufwärts bis fl. 455 für 131 . 135pf. Es befanden sich darunter 13 Last frischer 131 . 32pf. sehr hübscher Weizen, der auf fl. 425 gonommeu wurde, und die gute Meinung, welche man von unserm diesjährigen Gewächs hat, bestätigte. Auch das polnische Gewächs soll ausgezeichnet sein, doch giebt es sehr achtbare Berichterstatter, welche den Ertrag als äußerst beschränkt darstellen, wogegen andere hievon nichts wissen wollen. — In Roggen sind einige kleine Partien vom Speicher zu fl. 210 pr. 56½ Scheffl. gekauft worden; aus dem Wasser wurden 60 Last und anderweitig vom Speicher 120 Last à 60 Scheffl. an der Börse geschlossen, wovon der bekannt gewordene Preis für 121 . 22pf. fl. 220 beträgt. — 2 Last Erbsen fl. 230. — Das Wetter ist sehr abwechselnd und zum Theil herbstlich, ohne daß bei uns für die noch auf dem Felde befindlichen Früchte ein ernstlicher Nachtheil zu besorgen wäre. Die Kartoffelkrankheit hat sich sehr verbreitet, so daß man den Angaben einzelner Besitzer „ihre Felder seien verschont geblieben" nicht so recht Glauben schenken will; dagegen scheinen die Früchte nur in sehr geringem Grade von Verderb berührt zu werden, und man erwartet allgemein einen sehr reichlichen und auch guten Ertrag. Weniger zuversichtlich scheint man jenseits des Kanals zu sein; dagegen werden schon jetzt große Massen Kartoffeln von mittelmäßiger Beschaffenheit aus Frankreich und Belgien eingeführt, und der Voranschlag über das bis zum Spätherbst zu erwartende Quantum läßt, wenn der Verderb in England und Irland nicht sehr stark wird, jedes Bedürfniß bei dem nie zuvor so groß gewesenen Anbau als hinreichend gedeckt erscheinen.

P. Danzig. Vom 26. bis 30. August.

An der Bahn wird gezahlt:

Weizen 50—72 Sgr.,
Roggen 32—40 Sgr.,
Erbsen 34—40 Sgr.,
Gerste 4zeil. 22 - 24 Sgr.,
" 2zeil. 24—28 Sgr.,
Hafer 14—17½ Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Bergen, 12. und 16. August. Oskar, Nielsen. Ellida, Seglem.
Christiania, 18. August. 2 Soestre, Willarsen.
Shields, 24. August. Maria, Kräft.

Den Sund passirten am 23. August:
Lucie, Horstmann und Charlotte Friederike, Wallis, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 29. August
Arion, C. H. Möller, v. Copenhagen, m. alt. Eisen.
Elisabeth, F. B. Nepperus, v. Sunderland, m. Kohlen.
Diana, H. Tramborg, v. Stettin, m. Stückgut.
Jane, A. Nobie, v. Wyk und Fortuna, T. Arntz, v. Stavanger m. Heeringe.
Arminius, A. J. Schauer u. Reinouw Engelkens, S. C. Rozenbeck, v. London; Harmonie, F. Warncke, v. Newport; Victoria, H. C. Ahrens, v. Shoreham; Friedericke Louise, F. Völtz, v. Lübeck u. Rosa, C. H. Diesner, v. Bristol, m. Ballast.

Gesegelt:
Helene Christine, G. Nyberg, n. Wisby, m. Ballast.

Spiritus-Preise.

Den 30. August.
Danzig: 1 1/2 Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr.

29. August.
Stettin: aus zweiter Hand ohne Faß 21 1/2 % bez. u. Br., mit Faß loco und pr. Sept./Oktbr. 22 1/2 % Br., pr. Oktbr./Novbr. 23 % bez., pr. Frühjahr 21 1/4 % bez., 21 % Br., 21 1/4 % Geld.

29. August.
Berlin: loco ohne Faß 16 1/2 a 16 3/4 Thlr. bez. mit Faß pr. Aug. 16 1/4 Thlr. Br., 16 bez. u. G. August/Sept. u. Sept./Okt. ebenso wie August. pr. Frühjahr 1851 17 1/2 à 17 3/4 Thlr. bez., 18 Br., 17 1/2 G.

Angekommene Fremde.

30. August.

Im Hotel de Berlin:
Die Hrn. Gutsbesitzer Schnee n. Gattin a. Gr. Podleß und Baron v. Stangen a. Littgen. Frau Gutsbesitzer Kurtius n. Fam. a. Altjahn. Frau Major v. Lobenthal n. Fam. a. Schneidemühl.

Im Englischen Hause:
Hr. Gerichts-Assessor Baron v. Schröter a. Neustadt. Hr. Kreisrichter Gottschewski a. Bromberg. Hr. Land.-Oekonomierath v. Lengerke a. Berlin. Hr. Kaufmann Voß a. Bremen.

Im Hotel de Thorn:
Hr. Lieut. v. Löwenklau a. Gohra. Hr. Prem.-Lieut. v. Schüler-Baudißon a. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Randt nebst Gattin a. Marienwerder. Hr. Gutspächter Wendt a. Chwalkemühle.

Im Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Bohne a. Bremen und Ullrich a. Breslau. Frau Oberförster Fritsche a. Philippe.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn Kaufleute Stark a. Breslau und Prüßing a. Stettin. Hr. Kammerherr Graf v. Piwnicki a. Malschau. Hr. Juwelier Schütz n. Schwester a. Warschau.

Wechsel-Course. 29. August.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{4}$	141
do.	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{3}{4}$	$140\frac{1}{2}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{3}{8}$	$150\frac{1}{8}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $23\frac{1}{8}$	6 $22\frac{7}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{6}$	80
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	--	$107\frac{1}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	107	$106\frac{1}{2}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	—	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	$111\frac{1}{4}$	$110\frac{3}{4}$	Kur- u. Nm.	$3\frac{1}{2}$	—	96
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$	Pr. Bk.-A.-S	—	$98\frac{7}{8}$	—
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	91	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{2}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{3}{4}$	Gold à 5 thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{7}{8}$	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	96 a $95\frac{3}{4}$ bz. u. G.	Mgd. Halberst.	4	$134\frac{1}{4}$ B.
do. Prio. O.	4	95 bz.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl.-Hmb.	4	$90\frac{1}{2}$ bz.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{4}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	97 a $\frac{1}{8}$ bz.
Berl. Stet.	4	$104\frac{1}{2}$ bz.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	101 bz u B
do. Prior.	5	$104\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$41\frac{1}{4}$ bz.
Pot.-Mgd.	4	$63\frac{3}{4}$ etw. bz. u B.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	83 a $\frac{1}{2}$ bz. G.
do. Prior.	4	$92\frac{7}{8}$ B.	do. Priorität.	4	$94\frac{7}{8}$ bz.
do. do.	5	$101\frac{3}{4}$ bz. u B.	do. Priorität.	5	$103\frac{7}{8}$ bz.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ bz. u. G

№ 203. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 31. August 1850.

Sonntag, den 1. September 1850, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. Um 7 Uhr Hr. Archidiak. Dr. Höpfner. Um 9 Uhr Hr. Consist.-Rath u Superint. Dr. Bresler. Um 2 Uhr Hr. Diak. Müller. Donnerstag den 5. September um 9 Uhr Hr. Archidiak. Dr. Höpfner.
Königl. Kapelle. Vormittag Hr. Domherr Rossolkiewicz.
St. Johann. Vormittag Hr. Predigtamts-Kandidat Briesewitz, Anfang 9 Uhr. Nachmittag Hr. Diak. Hepner. Donnerstag den 5. September Wochenpredigt, Anfang 9 Uhr, Hr. Diakonus Hepner.
St. Catharinen. Vormittag Hr. Pastor Borkowski. Mittags Hr. Predigtamts Kandidat Fuchs. Nachmittag Hr. Diak. Wemmer. Mittwoch, den 4. Sept. Hr. Diakonus Wemmer, Anfang 8 Uhr.
St. Nikolai. Vormittag Hr. Pfarrer Landmesser, Anfang 10 Uhr.
Heil. Geistkirche. Vormittag 9 1/2 Uhr Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde. Predigt Hr. Prediger Vorwerk. Feier des heil. Abendmahls. Die Vorbereitung findet unmittelbar vor derselben statt.
St. Elisabeth. Vormittag Hr. Div.-Prediger Hercke. Anfang 9 1/2 Uhr.
St. Peter. Hr. Prediger Böck, Anfang 9 Uhr. Kommunion.
St. Trinitatis. Vormittag Hr. Prediger Dr. Scheffler. Anfang 9 Uhr. Nachmittag Hr. Prediger Blech. Donnerstag den 5. September Hr. Prediger Blech, Anfang 9 Uhr.
St. Annen. Vormittag Hr. Prediger Mrongovius. Polnisch.
Carmeliter. Vormittag Hr. Ehrendomherr Schulz a. Wloczlaweck. Nachmit. Hr. Vicar Schulz a. Berent.
St. Barbara. Vormittag Hr. Prediger Karmann. Nachm. Hr. Prediger Oehlschläger. Mittwoch, den 4. Sept. Wochenpredigt, Anf. 8 Uhr. Um 11 Uhr Vormittags Anfang des Konfirmanden-Unterrichts des Herrn Prediger Karmann.
St. Brigitta. Vormittag Hr. Pfarrer Fiebag. Nachmittag Hr. Vicar Reiski.
St. Bartholomäi. Vormittag um 9 Uhr u. Nachmittag um 2 Uhr Hr. Pastor Fromm. Beichte 8 1/2 Uhr.
St. Salvator. Vormittag Hr. Superintendent Blech.
Heil. Leichnam. Vormittag Hr. Prediger Tornwald, Anfang 9 Uhr. Beichte 8 1/2 Uhr.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittag 9 Uhr, Hr. Prediger Mannhardt. Nachm. 3 Uhr Missionsstunde.
Evangel. luther. Kirche. Vormittag um 9 Uhr u. Nachmittag 2 1/2 Uhr (Predigt u. Missionsvortrag Hr. Pastor Dr. Kniewel. Donnerstag den 5. Sept. Erläuterung der lutherischen Bekenntnißschriften, Derselbe. Freitag, den 6. September Betstunde, Derselbe.
Himmelfahrtkirche in Neufahrwasser. Vormittag Hr. Pfarrer Tennstädt. Anfang 9 Uhr. Beichte 8 1/4 Uhr. Mittwoch, den 4. Sept. Morgens 8 Uhr, Kinderlehre, Derselbe.
Kirche zu Altschottland. Vorm. Herr Pfarrer Brill
Kirche zu St. Albrecht. Vorm. Herr Pfarrer Musolph.

1]
Proclama.

Im hiesigen Depositorio befinden sich folgende Massen, deren Eigenthümer unbekannt sind:

1) Der in circa 30 Thlrn. bestehende Nachlaß der am 24. December 1852 zu Gnojau verstorbenen Wittwe Anna Dorothea Sakczewska, geb. Lindner.
2) Der in noch circa 52 Thlrn. bestehende Nachlaß des zu Kunzendorf im Jahre 1786 verstorbenen Schneiders Michael Ziemen (oder Cimen), angeblich aus Warschau, zu welchem sich bisher nur die auf 1/8 der Masse berechtigten Kinder der Elisabeth Wosniak, Catharina verehelichte Dziendzielowski und Jacob Wosniak gemeldet haben, während folgende anscheinend gleichfalls Erbberechtigte, namentlich: die Kinder des Martin Ruttkowski, von denen eine Tochter sich im Jahre 1787 in Mestin bei Dirschau aufgehalten haben soll, die Wittwe des Michael Ruttkowski, nachher verehelichte Buchlewicz und deren Sohn Martin Ruttkowski, der sich im Jahre 1787 in Gr. Montau aufgehalten hat; die Kinder des Jacob Ruttkowski: Michael 1787 in Altfelde, Barbara in demselben Jahre in Königsdorf, Andreas damals schon abwesend und Elisabeth im genannten Jahre in Fischau; der Hans Bukowski, 1787 in Marienburg und dessen Kinder Elisabeth, die nach Schlesien gegangen sein und Simon, der in Liessau sich aufgehalten haben soll, nicht zu ermitteln gewesen sind;
3) Der Nachlaß des zu Pr. Königsdorf verstorbenen Wirthschafters Paul Mezeck in 2 Thlrn. 14 Sgr. 6 Pf.
4) Der des Jacob Schulz aus Gr. Lesewitz, welcher im October 1838 im hiesigen Lazareth verstorben ist, in circa 45 Thlrn.
5) Der des Arbeitsmann Zander aus Fischau und seiner am 21. Dezember 1844 in Fischau verstorbenen Ehefrau, Marie mit Vornamen in circa 15 Thlrn.
6) Der des am 21. Januar 1847 in Gr. Lesewitz verstorbenen Einwohners Johann Janzen, in circa 18 Thlrn
7) Der des Knechtes Joseph Kaleta, welcher am 22. Mai 1847 in Campenau verstorben, von 4 Thlrn. 5 Sgr.
8) Der des Tischlers Adolph Meinke, welcher am 22. Juni 1849 in Stadt Calcowo verstorben ist, in circa 30 Thlrn. bestehend, auf welchen seine nächsten Erben, die verwittwete Mühlenbesitzer Fleischner, Louise geb. Meinke, und Charlotte, verehelichte Organist Greifenhagen verzichtet haben.
9) Der Erlös von einem Stück fichtenen Langholz, das im October 1847 bei Gr. Montau angeschwemmt ist, und der nach Abzug der Bergungs- und Auctionskosten 1 Thlr. beträgt.

Es werden daher Alle, welche an eine dieser Massen als Erben, Erbnehmer, Eigenthümer oder aus sonst einem Rechtsgrunde Anspruch zu haben vermeinen, namentlich aber die oben genannten Erben des Michael Ziemann resp. deren Erben hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche bis spätestens zum Termine

am 23. März 1851 Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und die Massen den sich legitimirenden Erben, resp. dem Fiskus zugesprochen werden sollen.

Marienburg, den 23. Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht.
1ste Abtheilung.

2]
Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle in Borkau soll vom 1. Januar k. J. an, verpachtet werden. Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf den 23. September d. J. Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäftslokale angesetzt und können die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen in den gewöhnlichen Dienststunden in unserer Registratur und auf dem Königl. Steuer-Amte in Carthaus eingesehen werden. Die drei Bestbietenden haben Jeder 75 Rthlr. Kaution im Lizitations-Termin einzuzahlen.

Danzig, den 15. August 1850.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

3]
Prof. Becker's Atelier.

Morgen Sonntag den 1. September, zum letzten Male:

Große Pantomime:
Der Schneider als Athlet
und veränderter Cyclus
Akademie lebender Bilder.

Montag, den 2. September, zum ersten Male:

Die Heilanstalt auf dem Lande.
Neue große Pantomine.

Druck von Edwin Groening in Danzig.